Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 28. März 1889. Nr. 147.

Deutschland.

Berlin, 27. März. Heute Vormittag unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Von derselben zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, empfing später den Oberst-Jägermeister Fürsten von Pleß und am Nachmittage um 1 Uhr den Erb-Jägermeister der Kurmark Brandenburg, Rittmeister a. D. Günther von Jagow.

— Daß der Kaiser bei dem gestrigen parlamentarischen Diner beim Fürsten Bismarck wiederholentlich im Gespräch mit verschiedenen Abgeordneten den Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzentwurf berührt hat, haben wir schon mitgetheilt. Der Kaiser hat erklärt, daß es ihm eine große Freude bereiten würde, wenn dieses Gesetz unter Dach und Fach wäre; ähnlich hat sich Fürst Bismarck ausgesprochen; er hat jene hier und da aufgetauchte Nachricht, daß Fürst Bismarck für das Zustandekommen des Gesetzentwurfes kein Interesse hätte, weit von der Hand gewiesen und bemerkt, daß ihn nur die Last der auswärtigen Geschäfte verhindert habe sich an der Debatte im Reichstage zu betheiligen.

— Der Prinz Karl von Schweden hat heute Vormittag Berlin wieder verlassen und sich nach Hannover begeben. Dort wird der Prinz nur einige Tage verbleiben und sodann nach Bonn weiterreisen.

— Die Vermählung der Prinzessin Sophie wird als Prokurations-Vermählung Ende September in Berlin stattfinden. Der Stellvertreter des Kronprinzen von Griechenland wird, wie die „Kreuzztg." hört, der Prinz Heinrich sein. In Begleitung seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, wird der Prinz seine Schwester nach Athen geleiten, wo die Vermählung mit großem Glanze gefeiert werden soll.

— Die Vermählung des Prinzen Friedrich Leopold mit der Prinzessin Luise zu Schleswig-Holstein wird, der „Kreuzztg." zufolge, im Juli stattfinden.

— Wie aus London telegraphisch gemeldet wird, war am Montag Abend Graf Herbert Bismarck einer Einladung des Marquis von Salisbury zum Diner gefolgt, an welchem auch Harrington und Balfour theilnahmen. Gestern, Dienstag, gab zu Ehren des Grafen Bismarck Lord Charles Beresford im Unterhause ein Diner. Graf Bismarck war von dem Militär-Attachee der deutschen Botschaft, dem Kapitän zur See Schröder, begleitet. Unter den Anwesenden waren der Unterstaatssekretär Fergusson, General Hamley, Viscount Cranbourne, der Sohn des Marquis of Salisbury, der Generalsekretär für Irland, Balfour, der erste Lord des Schatzes, Smith, der Kanzler der Schatzkammer, Goschen, und der erste Lord der Admiralität, Lord Hamilton.

— In der am 25. d. Mts. unter Vorsitz des Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern v. Bötticher, abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath den Gesetzentwürfen wegen Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für 1889—90 und wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres in der vom Reichstag angenommenen Fassung die Zustimmung. Gleichfalls wurde die Zustimmung ertheilt dem Antrage Sachsens betreffend die Behandlung der Fundstücke aus den Ausgrabungen auf dem Boden des alten Olympia. Die vom Reichstage dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesene Petition deutscher Schlosserinnungen wegen Abänderung des § 369 des Reichsstrafgesetzbuchs wurde dem Ausschuß für Justizwesen übergeben. Von der Uebersicht über die auf den deutschen Münzstätten im Jahre 1888 erfolgten Ausprägungen von Reichs-Gold- und Silbermünzen, sowie von der vorgelegten Sammlung von Aktenstücken über Samoa nahm die Versammlung Kenntniß und erklärte sich mit der bereits erfolgten Ueberweisung des Gesetzentwurfs betreffend Abänderungen des Strafgesetzbuches und des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 an den den Ausschuß für Justizwesen einverstanden.

— Das Herrenhaus genehmigte heute zunächst den Gesetzentwurf betr. die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken in der von der Justizkommission vorgeschlagenen Form, in welcher die von der Regierung beantragten Aenderungen in den Kreisen Heilsberg und Alfeld gestrichen sind. Ebenso wurde das Gesetz betr. die Errichtung eines Amtsgerichts in Kontopp im Kreise Grünberg nach kurzer Debatte angenommen. Danach berieth das Haus Petitionen.

— Der Abgeordnete Dr. Kelch hat zu der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kosten königlicher Polizei-Verwaltungen in Stadtgemeinden, den Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem Absatz 2 des § 1 folgende Fassung zu geben: Zu den Ausgaben tragen nach Maßgabe der Kopfzahl der Zivilbevölkerung jährlich bei: a. die Stadtgemeinde Berlin je 1,50 Mark, b. die Stadtgemeinden von mehr als 75 000 Einwohnern je 0,70 Mark c. die Stadtgemeinden von weniger als 75,000 Einwohnern je 0,40 Mark für jeden Kopf der Bevölkerung. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages wird beantragt dem Absatz 2 des § 1 folgende Fassung zu geben: Zu den Ausgaben tragen nach Maßgabe der Kopfzahl der Zivilbevölkerung jährlich bei: a. die Stadtgemeinde Berlin je 1,50 Mark b. die Stadtgemeinden von mehr als 60 000 Einwohnern je 0 70 Mark, c. die Stadtgemeinden von weniger als 60,000 Einwohnern je 0,40 Mark für jeden Kopf der Bevölkerung.

— Zu dem Zwecke der Reise der japanischen Gesandtschaft, die kürzlich hier eingetroffen ist, gehört hauptsächlich das nähere Studium der Einrichtungen der inneren Verwaltung in den europäischen Kulturländern, namentlich des deutschen Reiches. Nicht nur die allgemeine Verwaltung und ebenso der Wirkungskreis der oberen Regierungsbehörden, sondern auch die Verwaltung der Kreise und innerhalb dieser der Gemeinden und Gutsbezirke werden den Gegenstand der Kenntnißnahme des japanischen Ministers bilden. Wie dem „Hamb. Korresp." aus Berlin gemeldet wird, hat der Minister hier das vollste Entgegenkommen gefunden und es geschieht Alles, um ihm das Studium an den verschiedenen Stellen zu erleichtern.

— In voriger Woche sind von Spandau 12 Waffenmeister nach verschiedenen Artillerie-Regimentern zur Uebernahme von Stellungen einberufen worden. Das Institut der Waffenmeister ist dem „A. f. H." zufolge seit Anfang der achtziger Jahre eingeführt; sie haben bei der Artillerie ähnliche Funktionen, wie die Büchsenmacher bei der Infanterie: sie müssen für die Instandhaltung der Geschütze und der dazu gehörigen Geräthschaften sorgen, soweit es in den unter ihrer Leitung stehenden handwerksmäßigen Werkstätten überhaupt möglich ist. Sie werden für das ganze Heer auf der Spandauer Artillerie-Werkstatt und der Geschützgießerei ausgebildet und haben einen dreimonatlichen Kursus durchzumachen. Anfangs wurden lediglich Leute aus dem aktiven Militärstande zu Waffenmeister-Aspiranten ausgewählt. Später sind auch Zivilpersonen zugelassen worden. Hauptbedingung ist für Alle, daß sie das Schlosserhandwerk erlernt haben. Meist bleiben sie bis zu ihrer Einberufung auf der Artilleriewerkstatt beschäftigt.

— Premierlieutenant Kund, der bekannte Afrikareisende, der sich zur Zeit mit Lieutenant Toppenbeck auf einer vom auswärtigen Amt ausgerüsteten Expedition im Hinterland von Kamerun befindet, ist zum Hauptmann befördert.

— **John Bright**, Mitglied des Hauses der Gemeinen, ist laut telegraphischer Meldung aus London heute Vormittag 8½ Uhr gestorben.

John Bright war am 16. November 1811 zu Greenbank bei Rochdale geboren, ist somit nicht ganz 78 Jahre alt geworden. Als Staatsmann hat er stets den Standpunkt vertreten, daß England seine Großmachtstellung hinter die Entwickelung seiner inneren Angelegenheiten zurücktreten lassen müsse. Entsprach dies seinem religiösen Standpunkte als Quäker, so forderte er als radikaler Parteimann Hebung der unteren Klassen, Abschaffung der Monopole, sparsame Finanzwirthschaft, gleichmäßigere Vertheilung der politischen Rechte 2c. In der irischen Frage hat sich John Bright entschieden gegen Gladstone erklärt, da dessen Vorschläge den Zerfall des Reiches herbeizuführen geeignet seien. Bright war seit Monaten schwer krank und schon wiederholt war er vollständig aufgegeben, seine kräftige Natur rang sich aber immer wieder auf, bis sie endlich erliegen mußte.

— Aus **London**, 27. März, wird telegraphirt: Im Unterhause brachte gestern Sydney Buxton eine Resolution ein zu Gunsten der Berufung einer Konferenz der Mächte nach London behufs Ergreifung wirksamer Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels. Unterstaatssekretär Fergusson erklärte, die Regierung sei unablässig bemüht, den Sklavenhandel mit Deutschlands Unterstützung in Ostafrika zu beseitigen; an der dortigen Küste sei der Sklavenhandel zur See seit Monaten unterdrückt. Es sei nicht der geringste Grund zu glauben, daß das Verhalten Deutschlands in Ostafrika zur Vermehrung des Sklavenhandels führe. Der Marquis von Salisbury habe die belgische Regierung im September v. J. aufgefordert die Mächte zur Beschickung einer solchen Konferenz zu veranlassen. Belgien habe den Vorschlag angenommen, die Vorgänge in Ostafrika hätten jedoch die Unterhandlungen unterbrochen, die Frage sei deshalb vertagt worden. Die Regierung sei übrigens bereit, den Antrag Buxton's anzunehmen, falls Buxton denselben dahin abändere, daß die Regierung bei den Mächten anfragen möge, ob sie geneigt seien, die in Aussicht genommene Konferenz zu beschicken. Schließlich wurde der Antrag mit dieser Abänderung angenommen.

— Zwischen den elsaß-lothringischen Vereinen in **Paris** ist es wegen der Frage, ob man gemeinsam Herrn Antoine ein Bankett geben soll, zu Differenzen gekommen. Bei einer vorberathenden Versammlung im Bierlokal Kuder sollen 13 Vereine durch Abgeordnete vertreten gewesen sein und 7 derselben sich für das Bankett ausgesprochen haben; fünf Vorstände von Gesellschaften, die zusammen kaum zweihundert Mitglieder zählen, behielten ihre Entscheidung vor, um nochmals mit den Vereinsmitgliedern zu Rathe gehen zu können, und der elsaß-lothringische Turnverein endlich nahm an der Berathung keinen Antheil. Die Mehrzahl der Anwesenden hatte sich also für das Bankett entschieden, aber angesichts der Haltung der Minderheit beschlossen, vorläufig die Dinge auf sich beruhen zu lassen. Was den größten elsaß-lothringischen Verein, die unter dem Namen „Association générale de l'Alsace Lorraine" bekannte Wohlthätigkeits-Gesellschaft betrifft, so hatte sie schon vor der Versammlung bei Kuder Herrn Antoine zu dem nächsten Sonntag stattfindenden Jahresbankett eingeladen. Nach einer Berechnung, welche aufgestellt wird, hätte Antoine 25- bis 30 000 Elsaß-Lothringer in Paris für sich und nur die paar Hundert, die zu Boulanger übergegangen sind, gegen sich. Eben daraus scheint hervorzugehen, daß der Antoine-Kultus gerade bei den Elsaß-Lothringern des nöthigen Feuers entbehrt, vielleicht deshalb, weil die Landsleute des „eisernen Deputirten" dessen vollkommene Bedeutungslosigkeit am besten kennen. In Wahrheit hat nämlich Herr Antoine im deutschen Reichstag nie eine Rolle gespielt. Ein parlamentarischer Berichterstatter der „Frankf. Ztg." widmet dem Abgeordneten Antoine folgenden Nachruf:

„Nirgends hat die Pariser Komödie mehr Erstaunen und Heiterkeit hervorgerufen, als im deutschen Reichstage, in dem Herr Antoine fast neun Jahre gesessen oder vielmehr — nicht gesessen hat. Mehr Volksvertreter, als der gewöhnliche Bürger und Zeitungsleser glaubt, führen im Parlament ein bescheidenes Stillleben und würden die Zumuthung, sich rednerisch oder gar durch gesetzgeberische Initiative zu bethätigen, in richtiger Erkenntniß der Grenzen ihrer Leistungen mit gelindem Schrecken von sich weisen. Selbst große Städte leisten sich zuweilen den Luxus, solche höchstens dekorativ wirkende Vertreter ins Parlament zu senden; stiller und bescheidener aber als Herr Antoine ist selten einer gewesen; er hat nicht einmal dekorativ gewirkt, denn er war meistens gar nicht da. In den fast neun Jahren, in denen Herr Antoine die Stadt Metz im Reichstage „vertreten" hat, ist er vielleicht drei oder vier Mal in Berlin gewesen und auch dann immer nur auf wenige Tage. Wir glauben nicht, daß er öfter als ein Dutzend Mal den Reichstag überhaupt mit seiner Anwesenheit beehrt hat. Dann hielt er sich hauptsächlich im Foyer auf, und selbst ältere Abgeordnete, die eine ziemlich umfassende Personenkenntniß haben, erkundigten sich dann zuweilen, wer der fremde, Zigaretten rauchende Herr sei, der von den Stiefeln bis zum Haar- und Bartschnitt, in Haltung, Kleidung und seinem ganzen Gebahren den Franzosen verrieth. Sie erfuhren dann zu ihrer Ueberraschung, daß dies der „Kollege" Antoine sei, für den man sich auch erst seit der Zeit interessirte, als die Behörden des Reichslandes ihn durch verschiedene Verfolgungen zu einem besonderen Reichsfeinde stempelten. Auf dem Bureau des Reichstages hat sich Antoine einmal vorgestellt, dabei französisch gesprochen, und die höflichen Beamten haben ihm ebenso geantwortet. Im Reichstage hat er niemals das Wort genommen. Er ist dort nur einmal gehört worden, als er bei einer namentlichen Abstimmung mit „non" antwortete und dann sich korrigirend „Nein" sagte. Hiermit glauben wir eine erschöpfende Darstellung des „eisernen Deputirten" gegeben zu haben, den jetzt die Pariser als einen der bedeutendsten Gegner des Fürsten Bismarck feiern, und der sich in dem Schreiben an den Präsidenten des Reichstages, in welchem er die Niederlegung seines Mandats anzeigt, selbst das Zeugniß ausstellte, daß er der Sache Elsaß-Lothringens niemals untreu geworden sei. Er muß das auf seine außerparlamentarische Thätigkeit beziehen, denn der Reichstag kann ihm das beim besten Willen nicht bezeugen; im Gegentheil, wenn gefragt würde, welcher von den elsaß-lothringischen Protestlern die Absichten seiner Wähler im Reichstage am wenigsten zur Geltung gebracht hat, so muß man Herrn Antoine nennen. Die meisten seiner Landsleute haben im Reichstage wenigstens bei irgend einer Gelegenheit ihren besonderen Standpunkt vertreten. Einige von ihnen, wie die Herren Grad, Simonis, Guerber, Winterer, sind sogar bedeutende Redner von nicht zu unterschätzender Ausdauer und Hartnäckigkeit, die auch so gut deutsch sprechen, wie nur irgend ein anderer Abgeordneter. Möglich allerdings, daß Herr Antoine wirklich nicht deutsch spricht, und daß er daher seinen eisernen Widerstand nur schweigend und dadurch, daß er den Reichstag mied, zum Ausdruck bringen konnte. Schwer begreiflich ist dann allerdings, wozu er sich hat wählen lassen."

Vielleicht ist es Herrn Antoine beschieden, als Deputirter der französischen Kammer in Zukunft „eiserne" Eigenschaften zu entwickeln. Der Held des Tages ist er ja bereits, es fragt sich nur, auf wie lange?

Paris, 27. März. Bei einem Herrn Antoine von Studenten gegebenen Punsch beschwor er diese, allezeit einig zu sein, da ohne Einigkeit Elsaß Lothringen weder auf Kongressen, noch auf Schlachtfeldern zurückerhalten werden könne. Es handle sich nicht um Eroberungen, fügte er hinzu, sondern lediglich um die Wiederherstellung der alten Grenzen. Der „Gaulois" bemerkt hierzu sehr richtig: „Entweder glaubt Antoine, seine Worte werden in Deutschland gehört, dann darf man fragen, mit welchem Rechte er die Beziehungen zum deutschen Nachbar zu stören sucht, oder er hat nicht die Absicht, Schwierigkeiten herbeizuführen, dann ist seine kriegerische Sprache einfach Mumpitz."

Posen, 24. März. Die Ansiedelungskommission hat, dem „Pos. Tagebl." zufolge, das 967 Hektar große Rittergut Woynowo im Kreise Obornik angekauft.

Posen, 26. März. 30 schwäbische Landleute, die sich auf den Gütern der Ansiedlungskommission in der Provinz Posen ansiedeln wollen, sind in der vergangenen Nacht hier eingetroffen.

Hamburg, 25. März. An der Fertigstellung des Dampfers „Max" wird auf der Janssen u. Schmilinskyschen Werft eifrig gearbeitet. Ebenso bietet die Wichhorstsche Werft Alles auf, um den „Vulkan" zur Ablieferung bereit zu stellen. Der die Ausstattung überwachende Marine-Oberingenieur Hoßfeldt wirkt auf die schnelle Ablieferung der Fahrzeuge und Ausrüstungsgegenstände hin. Es ist jetzt in Aussicht genommen, die Schiffe nicht, wie früher bestimmt war, gleichzeitig abgehen zu lassen, sondern zuerst die „Mar-

tha" zu expediren, und dann den „Max" mit dem „Vulkan" folgen zu lassen. Der „Vesuv" soll später allein folgen. Die „Martha" hat noch am Sonnabend mit dem Einnehmen von 1000 Tonnen Kohlen, die sie als Fracht nach Ostafrika bringen soll, und mit der Uebernahme von 600 Tonnen Kohlen für ihren eigenen Bedarf in die Bunker begonnen. Es gelangen nur deutsche Kohlen zur Verladung. Gestern Mittag begann auch die Uebernahme der von Berlin hierher gesandten zahlreichen Kolli, welche Einrichtungsstücke, Möbel ꝛc. für Sansibar enthalten, ferner wurde auch der Proviant übergeladen. An Getränken wird Pschorrbräu, Apenrader Exportbier, Harzer Sauerbrunnen ꝛc. eingenommen. Die Abfahrt der „Martha" soll am Mittwoch oder Donnerstag erfolgen. Dies Fahrzeug ward im Jahre 1884 von Georg Howald in Kiel für Rechnung des Stettiner Lloyd als Auswandererschiff gebaut. Beim Konkurse des Lloyd hat Howald dasselbe wieder übernommen und es jetzt an Rudolph Wahl jun. in Mannheim, der von Wißmann mit der Lieferung eines passenden Schiffes für den Transport seiner in Egypten angeworbenen Truppen und der Offiziere nach Sansibar beauftragt ist, verchartert. Die Offiziere werden in den elegant ausgestatteten Kajüten Unterkunft finden, während für die 75 Unteroffiziere im Zwischendeck des Hinterschiffs ein großer Raum bestimmt ist. An den Wänden desselben sind die Kojen je zwei über- und vier nebeneinander aufgestellt. Die Truppen werden in dem ersten Deck Quartier bekommen. Vom Marinedepot in Wilhelmshafen sind am Sonnabend die Geschütze für den „Max" und den „Vulkan" eingetroffen. Die Geschützrohre nimmt die „Martha" mit, die Lafetten sind den Werften überliefert worden, um sie auf den genannten Dampfern aufzustellen. Jedes Fahrzeug erhält eine Revolverkanone, die vorn am Steuerbort aufgestellt wird. Sie ruht auf einem großen gußeisernen, an Deck befestigten Kegel, der oben ein Messinglager trägt, in dem das Geschütz leicht nach allen Seiten gedreht werden kann. Das zweite Geschütz, welches jeder Dampfer führt liegt auf einer mit Rollen versehenen Lafette. Die Ausrüstung der Schiffe mit allen Gebrauchsgegenständen wird nur von hiesigen Geschäften ausgeführt. Alle für die von Antwerpen abgehenden, zur Expedition gehörenden Dampfer „Harmonie" und „München" bestimmten Ausrüstungsgegenstände sind am Sonnabend mit dem Dampfer „Viola" nach Antwerpen gesandt worden.

Ausland.

Paris, 25. März. Einer der hervorragendsten Vertreter der royalistischen Partei, der ehemalige Pariser Abgeordneter Calla, hielt gestern vor einer sehr zahlreich besuchten Parteiversammlung in Grenoble einen Vortrag über die Haltung der Monarchisten. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Bonapartisten und Boulangisten der Gegend der Versammlung nicht beiwohnten. Herr Calla, an dessen Seite man den Grafen du Chevalard, den Vertreter des Grafen von Paris in der Dauphiné, bemerkte, hielt sich bei den bekannten Anklagen wider die Republik nicht lange auf, erörterte aber des Längeren das Programm des Grafen von Paris vom 15. September 1887, wonach die Monarchie allen Gutgewillten offen stehen soll. Sodann warnte der Redner vor der boulangistischen Strömung.

„Genug Versuche!" sagte er. „Nach der konservativen Republik, diesem Traume aufrichtiger, aber furchtsamer Geister, welche den Wünschen des Landes nach offenkundigen Lagen und Männern von Prinzip nicht Rechnung trugen, haben wir den Opportunismus, den Radikalismus, andere Dinge auf „ismus" gehabt und eilen jetzt dem Antoinismus entgegen. Das Land hat zu theuer bezahlt, als daß es in die Falle ginge, welche man ihm gegenwärtig stellt. Man kann die Folgen nicht ermessen, welche aus einem solchen Irrthum sich neuerdings ergeben könnten. Die Konservativen können nur ein Ziel haben: den König. Ihnen kommt es zu, Frankreich den sozialen und den religiösen Frieden zu geben, indem sie den König und die Monarchie zurückrufen."

Die Bundesgenossen Boulanger's unter den Monarchisten werden es Herrn Calla schwerlich Dank wissen, daß er sich so energisch gegen jede Betheiligung an dem boulangistischen Abenteuer ausgesprochen hat. „Die persönliche Autorität des Herrn Calla," bemerkt der „Temps", „die Zusammensetzung der Versammlung, vor der er sprach und die alle Chefs des royalistischen Komitees der Dauphiné umfaßte, gestatten die Annahme, daß diese bezeichnende Sprache nicht der Ausdruck einer rein individuellen Meinung gewesen ist. Man muß darin, wie es scheint, eine neue Orientirung der Politik der Royalisten erblicken. Was wird aber der Herzog von Larochefoucauld Daudeauville, was werden all die Theoretiker der „parallelen Aktion" dazu sagen?"

St. Sebastian, 26. März. Die Königin von Spanien ist heute hier angekommen und enthusiastisch begrüßt worden. Morgen werden die Minister die Königin von England an der Grenze empfangen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. März. Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Allarmirung der hiesigen beiden Infanterie-Regimenter statt, welche sich mit großer Schnelligkeit vollzog, denn schon nach einer halben Stunde hatten die Truppen am Paradeplatz Aufstellung genommen, woselbst nach einer Inspizirung durch den Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Hering, von demselben der Parademarsch abgenommen wurde. Das militärische Schauspiel hatte eine große Menschenmenge zum Paradeplatz gelockt.

— Vielfachen Wünschen des Publikums entsprechend, wird am nächsten Sonnabend, den 30. c., das vaterländische Drama „Sidonia von Borck" von Paul Wendt im Stadttheater neu einstudirt zur Wiederaufführung gelangen, und zwar als volksthümliche Vorstellung zu kleinen Preisen. Das seit dem Jahre 1882 hier nicht mehr aufgeführte Stück unseres einheimischen Dichters, welches bekanntlich ein hochinteressantes Stück der pommerschen, speziell der „Stettiner Geschichte" behandelt, dürfte einem großen Theile unseres Publikums, besonders der herangewachsenen Jugend gegenüber, als Novität zu betrachten sein, und glauben wir, daß das Werk eine um so größere Anziehungskraft auf unsere Theaterfreunde ausüben wird, da das Interesse für das vaterländische Drama in letzter Zeit durch Aufführung der „Quitzow's" in glücklichster Weise mächtig geweckt und gefördert worden ist. — Des Gastspieles der „Meininger" wegen kann nur eine Aufführung der „Sidonia von Borck" im Stadttheater stattfinden, was wir ausdrücklich im Interesse der Theaterbesucher betonen.

— Der übermäßige Genuß von Spirituosen hat wiederum ein Menschenleben gekostet. In Pampow bei Stolzenburg hatten sich die jungen Leute am Sonntag Abend zu einer Kneiperei vereinigt, bei welcher den geistigen Getränken sehr stark zugesprochen wurde, besonders that sich hierbei der 16jährige Schlächterlehrling Kuhräuber hervor. Als sich die Burschen auf die Straße begeben hatten und K. nur einige Schritte gemacht hatte, stürzte er plötzlich zusammen und die hinzueilenden Gefährten bemerkten zu ihrem Schrecken, daß K. todt war. Ein Schlaganfall, verursacht durch den übermäßigen Schnapsgenuß, hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— In der gestrigen Sitzung des Kreistages des Kreises Randow wurde der Kreis-Kommunal-Kassen-Etat für das Jahr 1889—90 in Einnahme und Ausgabe auf 164,000 Mark, sowie der Chaussee-Etat auf 68,035 Mark 70 Pf. festgestellt.

— Die dreitägigen Rückfahrtkarten bedürfen vom 1. April ab bei dem Antritt der Rückreise der Abstempelung nicht. Diejenigen Rückfahrtkarten, welchen eine viertägige oder längere Gültigkeitsdauer aufgedruckt ist, müssen der Billet-Expedition derjenigen Station, auf welcher die Rückreise angetreten wird, nach wie vor zur Abstempelung vorgelegt werden.

— Die Ueberwachung der Fahrkarten hat auf den Strecken des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau eine große Verschärfung erfahren, welche das Durchschleppen blinder Reisender fast unmöglich macht. Früher wurden die Fahrkarten durch besondere Zugrevisoren, die zwar unverhofft bei Abgang der Züge erschienen, aber immerhin noch vorher wahrgenommen werden konnten, eingesehen. Diese ständigen Zugrevisoren sind vor kurzem beseitigt worden. Es wird jetzt ganz unverhofft an irgend einem Tage ein geeigneter Beamter eines Betriebsamtes oder einer größern Station mit einer Zugüberwachung betraut; der Beamte erhält Abends vorher die Weisung, sich für nächsten Morgen behufs einer solchen Ueberwachungsreise bereit zu halten. Am Morgen erhält er von seiner Behörde eine Beglaubigung und eine genaue Ueberwachungsvorschrift mit Angabe der Züge, welche er zu überwachen hat. Nun löst sich der Beamte eine Fahrkarte wie jeder andere Passagier. Bei Abfahrt des Zuges durchlöchert der Schaffner die Karte in der Meinung, einen gewöhnlichen Reisenden vor sich zu haben. Erst nach Abfahrt des Zuges bezw. Ankunft auf der nächsten Station giebt sich der Beamte dem Schaffner gegenüber zu erkennen und beginnt seine Thätigkeit.

— Bei der Veräußerung eines mit Hypotheken belasteten Grundstücks unter Uebernahme der Schulden seitens des Erwerbers wird nach § 41 Absatz 2 des preußischen Eigenthumerwerbgesetzes vom 5. Mai 1872 der Veräußerer von seiner persönlichen Verbindlichkeit frei, wenn der Gläubiger nicht innerhalb eines Jahres, nachdem ihm der Veräußerer die Schuldübernahme bekannt gemacht, die Hypothek dem Eigenthümer des Grundstücks gekündigt und binnen sechs Monaten nach der Fälligkeit eingeklagt hat. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht 5. Zivilsenat, durch Urtheil vom 13. Oktober v. J., ausgesprochen, daß das Erforderniß der Bekanntmachung der Schuldübernahme seitens des Veräußerers nicht durch andere Thatsachen, durch welche die Gläubiger von dieser Schuldübernahme Kenntniß erlangt, ersetzt werden kann.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Sechster und letzter Abend im Opern-Zyklus. „Hans Heiling." — Bellevuetheater: Debüt des Frl. Franziska Fothe. Benefiz Werner. „Unsere Frauen."

Vermischte Nachrichten.

— Ein neuer Salonwagen wird für Se. Majestät den Kaiser gebaut. Bisher stand der preußische Hof, was die Salonwagen für die Eisenbahn betrifft, hinter den anderen Höfen zurück. Der alte preußische Salonwagen, den der hochselige Kaiser Wilhelm für seine Reisen benutzte, war sehr primitiver Natur; öfter wurde auch der Salonwagen benutzt, der mit dem Uebergang von Hannover an Preußen kam. Er war bequemer und prächtiger als der preußische. Ihn benutzten auch, wenn wir nicht irren, Kaiser und Kaiserin Friedrich; Kaiserin Augusta nahm den preußischen in Gebrauch. Nun aber machten die neuen Verhältnisse die Herstellung eines neuen königlichen Salonwagens nöthig, der für Kaiser und Kaiserin, allenfalls für eine Familie ausreichend wäre. Als Muster sollte der Eisenbahnwagen des Prinzen von Wales gelten, vorerst aber ein Modell gemacht werden. Dieses wurde in der Wagenwerkstätte der Eisenbahn in Potsdam hergestellt. Der neue Wagen sollte eine Länge von $17^1/_2$ Metern bekommen, für welche aber selbst die Werkstätten des Potsdamer Bahnhofs nicht ausreichten, so daß das Modell theilweise im Freien gearbeitet werden mußte. Am Sonnabend nach der Taufe bei Herrn v. Chelius besichtigte der Kaiser das Modell und wurde auf dem Bahnhofe von dem Eisenbahnminister von Maybach, dem Eisenbahn-Betriebsdirektor Löffler und dem Vorstand der Werkstätte empfangen. In Rücksicht auf Tunnels, die zu passiren wären, konnte der Wagen nicht sehr hoch gebaut werden; aber er war dem Kaiser doch zu niedrig auch das Schlafgemach nicht geräumig genug. Ferner wünschte der Kaiser, wie man aus jenem Kreise hört, alles entfernt zu sehen, was lediglich dem Luxus diente. Ebenso wünschte der Kaiser auch das lichte Blau des Anstriches durch ein dunkleres mit gelber Einfassung ersetzt zu sehen. Mit Berücksichtigung dieser Ausstellungen wird der kaiserliche Salonwagen nun in Breslau hergestellt werden.

— Ueber das Steppenhuhn wird aus Schuby in Schleswig berichtet: „Nun die gewaltigen Schneemassen, welche uns die wiederholten eisigen Schneestürme aus Nordwest und Südwest brachten, zum größten Theil aufgethaut sind, auch an den Knicken, wo sich beispielsweise Schneehügel von annähernd 10 Fuß aufthürmten, zeigt es sich, daß dieselben viele Vogelleben zu Grunde gerichtet und namentlich unter den Vögeln, welche uns die Frühlingsbotschaft überbringen wollten, arg aufgeräumt haben. An verschiedenen Stellen der Feldmark hat man an und in den Zäunen, wo die Vögel Schutz gegen die Witterung suchten, viele erstarrte und veredelte Exemplare von Staaren, Haubenlerchen, Goldammern, Amseln und Finken, ja auch von Krähen gefunden, von denen schon eine bedeutende Anzahl von Raubthieren aufgesucht und verzehrt sind, was man an den abgerupften Federn sehen kann. An einer Stelle fand man z. B. nahe bei einander 5 Staare, an einer andern nahe an einem Walle 8 Lerchen, welche noch ganz erhalten waren. Auch dem Steppenhuhne scheinen die Stürme ein Ziel gesetzt zu haben. Bis wenige Tage vor dem ersten Schneesturm wurden dieselben hier noch beobachtet; jetzt dagegen hat man, obgleich die Feldflur zu dem Zwecke darnach abgesucht wurde, kein einziges lebendes Exemplar auffinden können, aber sofort erkennbare abgerupfte Federn von sechs Exemplaren; bei zweien noch den Kopf, an dem der Taubentypus erkenntlich, und die eigenthümlich gestalteten Füße gefunden. Es scheint demnach, als wenn die größere Anzahl dieser Vögel noch rechtzeitig ihre Wanderung aus unserem kalten, nordischen Klima nach wärmeren, südlicheren Gegenden angetreten hat, die verendeten Exemplare aber von dem eisigen Sturme überrascht worden sind. Demnach ist das eingetreten, was über das Verbleiben oder Verschwinden dieser Vogelart als voraussichtliche durch unsere klimatischen Verhältnisse bedingte Nothwendigkeit angenommen wurde. Nicht weit von der Stelle, wo die 5 Staare den Tod fanden, traf man im Schutze eines dichten dürren Grasbüschels, überragt von einer Schneewand, ein warmes Lager mit vier jungen munteren Häschen.

— (Praktisch.) Die Japaner fangen an, es unbequem zu finden, sich den Leib mit dem Säbel aufzuschlitzen, den ihnen der Herrscher zusendet, selbst wenn besagter Säbel ein Meisterstück der Kunst und des Luxus ist. Ein ziemlich spaßhaftes Faktum bestätigt dies. Der Mikado hatte sich über einen seiner Beamten schwer geärgert und schickte diesem durch Hara-Kiri (Bauchaufschlitzer) den berüchtigten Säbel zu. Da dieser Beamte seine hohe Stelle bis dahin zur vollen Zufriedenheit seines Herrn bekleidet hat, wurde ihm durch den ersten Minister ein mit kostbaren Diamanten geschmückter Säbel überbracht, um sich damit nach der herrschenden Sitte den Tod zu geben. Mit größter Ehrerbietung empfing der Todeskandidat das Mordinstrument, ging in sein Haus, von da . . . . . zum Hafen, begab sich an Bord eines Schiffes, das nach Havre segelte, machte eine glückliche Reise und verkaufte in Paris einen Ehrensäbel für 150,000 Franks. Die Kultur leckt weiter!

— (Ein ungarischer Kapitalist.) „Aber lieber Imre, wie kannst Du die Loose schon vor der Ziehung zerreißen?" — „No hát, steht im Spielplan, daß jedes dritte Loos gewinnt, — zerraiß i holt die zwaj anderen!"

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 27. März. In der Anklagesache gegen die „Volksztg." wegen der Leitartikel vom 15. Februar und 9. März d. J. waren heute Morgen die Redakteure Dr. Oldenburg und Dr. Mehring, sowie der Schriftsteller Trescher als Beschuldigte, die Redakteure Holdheim und Ledebur als Zeugen zur Vernehmung nach dem Kriminalgericht in Moabit vorgeladen. Wegen des Artikels vom 15. Februar (Uf!) war seitens des Reichskanzlers Strafantrag wegen Beleidigung gestellt worden. In dem Leitartikel „Zum 9. März", in dem ausschließlich des verstorbenen Kaisers Wilhelm I. Erwähnung gethan wird, glaubt die Staatsanwaltschaft Anhaltspunkte zur Erhebung einer Anklage wegen „Majestätsbeleidigung", also wegen Beleidigung des gegenwärtigen Kaisers Wilhelm II., gefunden zu haben. Direkt befragt, ob der Verfasser der beiden Artikel etwa Dr. Mehring, oder auch hinsichtlich des Artikels „Uf" Herr Trescher sei, verweigerten sowohl die Beschuldigten wie die Zeugen die Auskunft. Herr Trescher fügte seinerseits hinzu, daß er seit dem 1. Januar nicht mehr Mitglied der Redaktion und seinerseits auch nicht Verfasser jenes Artikels sei. Die beiden Zeugen, Holdheim und Ledebur, wurden mit je 100 Mark (50 Mark für jeden Artikel) wegen Zeugnißverweigerung in Strafe genommen, und es wurde für sie zum 4. April ein neuer Termin angesetzt, unter Androhung der Haft, falls auch dann das Zeugniß verweigert werden würde.

Posen, 27. März. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat die vom Amtsanwalt eingelegte Berufung gegen das freisprechende Urtheil des Schöffengerichts in Sachen der polizeilich aufgelösten deutschfreisinnigen Versammlung verworfen.

Schiffsbewegung.

Der Schnelldampfer „Ems", Kapt. Th. Jüngst, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 16. März von Bremen und am 17. März von Southampton abgegangen war, ist am 25. März, 12 Uhr Mittags, wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bankwesen.

(Hamburger Hypothekenbank $4^1/_2$ pCt. Pfandbriefe von 1880.) Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Koursverlust von ca. $4^1/_2$ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 27. März. Der für Wißmann's Expedition gemiethete Transportdampfer „Martha" ist heute Morgen $10^1/_2$ Uhr unter Hurrahs der versammelten Menschenmenge abgefahren; die an Bord befindlichen Unteroffiziere sangen „Deutschland, Deutschland über Alles".

Wien, 27. März. Bei der gestrigen Abstimmung des ungarischen Unterhauses über die §§ 24 und 25 der Wehrvorlage stimmte der von Tisza zum Justizminister ausersehene Abgeordnete Szilagyi mit „Nein".

Haag, 27. März. Wie verlautet, soll Königin Emma nunmehr dem Drängen der Regierung, sie möge die Regentschaft übernehmen, nachgegeben haben; die Proklamation der Regentschaft soll morgen erfolgen.

Paris, 27. März. Der „Figaro" erklärt, von einem persönlichen Freunde des Prinzen Alexander von Battenberg eine Mittheilung zu erhalten, woraus erhellt, daß die Informationen seines Nizzaer Korrespondenten ungenau sind, daß keinerlei Druck irgend welcher Art auf den Maire von Castelar ausgeübt und noch weniger demselben falsche Vorspiegelungen gemacht wurden, um die Ziviltrauung zu erlangen.

Stockholm, 27. März. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute Morgen hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurden dieselben von dem Könige, sowie von den Spitzen der höheren Militär- und Zivilbehörden empfangen. Der Kronprinz war den hohen Herrschaften bis Liljeholmen, einer Station in der Nähe von Stockholm, entgegengefahren.

Athen, 27. März. Deputirtenkammer. Der Ministerpräsident Tricupis brachte einen Gesetzentwurf ein, welcher die Regierung ermächtigt, eine Anleihe von 80 Millionen zur Erbauung einer internationalen Eisenbahn von Piräus nach Larissa aufzunehmen. Der Bau soll auf dem Submissionswege vergeben werden.

Newyork, 26. März. Die Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten auf der in Berlin statlfindenden Samoa-Konferenz, John Kasson, William Phelps und George Bates, treten am 13. April ihre Reise nach Deutschland an.

Sansibar, 26. März. Die Deutschen bombardirten am Sonnabend Saadani.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 25. März, 11 Uhr Vormittags, Oberpegel 6,60 Meter, Unterpegel + 3,86 Meter. Fällt. Eisversetzung abgegangen. Eisgang vorüber. Glogau, 26. März, 8 Uhr Vormittags, Unterpegel 4,80 Meter. Steigt. Eisfrei. Brieg, 26. März, 8 Uhr Vormittags, Oberpegel 5,68 Meter, Unterpegel 1,28 Meter. Fällt. Steinau a. O., 26. März, 7 Uhr Vormittags, Unterpegel 4,69 Meter. Fällt. — **Elbe** bei Dresden, 26. März, + 2,06 Meter. Magdeburg, 26. März, + 4,06 Meter. — **Warthe** bei Posen, 26. März, Mittags, 3,04 Meter.

Bromberg, 27. März. Das Wasser der Brahe ist rapid gewachsen und in der Stadt über die Ufer getreten. Die Kasernenstraße ist überschwemmt. Das Hochwasser ist auf das infolge der Eisverstopfung bei Kulm eingetretene Hochwasser der Weichsel zurückzuführen; die Niederung der Weisel steht unter Wasser.